

Unglück in Köln

Im „Kölner Loch“ versickern Beweise und Millionen

Donnerstag, 24.01.2013, 18:28 · von FOCUS-Redakteur Axel Spilcker



dpa

Im März 2009 stürzte das Stadtarchiv in Köln ein

U-Bahn, die im März 2009 zum Einsturz des historischen Stadtarchivs und dem Tod zweier Anwohner führten. Die Antwort auf die Frage, wer den Schaden von gut einer Milliarde Euro zahlen und sich wegen fahrlässiger Tötung verantworten muss: Das Konsortium der Baufirmen (Arbeitsgemeinschaft der Nord-Süd Stadtbahn) oder etwa auch der Bauherr Kölner Verkehrs-Betriebe (KVB), deren Bauaufseher sich nicht mit Ruhm bekleckert hatten. Knapp vier Jahre sind seit der Katastrophe vergangen. Noch immer warten Kölner Staatsanwälte darauf, endlich da unten ihre Nachforschungen anstellen zu können.

Dort, so die vorläufigen Untersuchungen, brach das Grundwasser, das die Archivmauern zum Einsturz brachte, durch eine defekte Schlitzwand (Lamelle 11) unter dem U-Bahn-Bauwerk ein. Die Ermittlungen ergaben, dass Bauarbeiter bei der Installation ebener Stützwände kriminell geschluppt haben sollen.

Der letzte Beweis fehlt

Bis heute aber fehlt der letzte Beweis, um den Schuldigen den Prozess machen zu können. Nach FOCUS-Online-Informationen wird sich die Klärung der Unglücksursache wegen neuauftretender Probleme weiter verzögern. Der Bau eines sogenannten „Beweissicherungsbauwerk“ bei Lamelle 11, das eine Besichtigung erst möglich macht, ist im ersten Anlauf gescheitert.

Die Baufirma Max Bögl, die das 17 Millionen teure Konstrukt im Auftrag der stadteigenen KVB mit einer Gesamttiefe von 38,7 Meter errichten soll, ist mit ihrem angedachten Bohrverfahren gescheitert. Wie ein Insider FOCUS-Online berichtet, habe man es nicht geschafft Probepfähle, die quasi die Um-

randung des Beweisschachts bilden sollten, bis in die vorgesehene Tiefe zu treiben. Ein Meter vor dem geplanten Endpunkt habe man aufgeben müssen, heißt es.

Nun will die bayerische Baufirma offenbar mit einem so genannten „Betonit“-Stützungsverfahren, einen neuen Versuch wagen, das Bauwerkgerüst in knapp 39 Meter Tiefe zu installieren. Allerdings nicht zum Selbstkostenpreis. Wie FOCUS-Online aus gut unterrichteten Kreisen weiter erfuhr, soll Max Bögl einen Aufschlag für ihre Bemühungen bei der KVB eingefordert haben. Zahlen muss letztlich der Eigentümer: die Stadt Köln.

„Kölner Loch“ verschlingt 80 Millionen Euro

Dabei hat die ohnehin so klamme Domstadt inzwischen mehr als 80 Millionen Euro in die Bergung der Archivalien und die Sicherung des „Kölner Lochs“ gesteckt.